

bis 107) nunmehr als Dokument aus einer Geschichte gewordenen Zeit zu veröffentlichen. Zeitlich reichen die Erinnerungen von einer knappen, lesenswerten Aussage über die Verfahren und die Heimatstadt Hall bis zum Jahre 1945, in dem zwei Söhne und zwei Schwiegeröhne des Professors ohne Verfahren ermordet wurden. In der nüchternen, aber darum nicht minder ausdrucksvollen Sprache des Naturwissenschaftlers läßt er die alte Welt seiner Jugend und seines Studiums ersehen, die mehr konservative des Vaters, eines hohen Richters, und die mehr liberale der Mutter (aus der Familie Tafel). Mit den klugen Augen des Forschers beobachtet er die Welt seines Berufs, die Universität und die Umwelt. Eine Abhandlung „Über Führerpersönlichkeit und Massenwahn“ aus dem Jahre 1947, die damals eine ausländische Zeitschrift von einem Deutschen nicht haben wollte, bezeugt die „souveräne Sachlichkeit“ des Gelehrten. Besonders dankenswert ist es, daß ein junger Psychiater, G. Zeller, Bonhoeffers wissenschaftliches Werk würdigt. Er geht auch auf seine Verwurzelung in der schwäbischen Geistestradition ein. Er erwähnt übrigens dabei auch (S. 118), daß die heutige Forschung nicht mehr nach einem Begabungsträger als „Geistesvater“ sucht, sondern sich „auf den Nachweis von Ahnengemeinschaften beschränkt“. Richtiger müßte man hier wohl sagen: sondern die Begabungsherkunft in einer ganzen Schicht sucht. Ein Verzeichnis der 98 wissenschaftlichen Arbeiten Bonhoeffers beschließt das verdienstvolle Buch.

Wu.

G. Wunder und H. Ch. Brandenburg: Die Ahnenliste Dietrich Bonhoeffers und seiner Geschwister. (Aus der Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Herold in Berlin 1869—1969.) Als Sonderdruck vom Hist. Verein f. Württ. Franken erhältlich.

Die älteste genealogische Vereinigung Deutschlands hat in ihrer Festschrift auf Anregung von Pastor Brandenburg die Ahnen der Geschwister Bonhoeffer bis zur 10. Generation veröffentlicht. Von Pastor Brandenburg stammt die Einleitung (I) und der Teil über die Ahnen mütterlicherseits (von Hase) in Nord- und Mitteldeutschland (III), vom Rezensenten der süddeutsche Teil (II), der die Haller Ahnentafel Bonhoeffer und die altwürttembergische Ahnentafel Tafel umfaßt. In der noch voll ausgeführten 9. Generation fehlen von 128 Ahnen nur 6, während auf der Mutterseite bereits 26 Namen fehlen. Mit der besseren Überlieferung in unserem Lande hängt es zusammen, daß hier die 10. Generation noch weitgehend benannt werden und in 7 Ergänzungstabellen interessante Abstammungen (von den Reformatoren Brenz und Andrea, von Wendel Hipler und Michel Erhard, von Dynasten und von Goetheahnen) angegeben werden konnten. Die Ahnentafel umfaßt stammesmäßig und ständisch ein weites Feld vom hohen und gehobenen Adel bis zu Kleinbürgern und Bauern, doch überwiegen auffallend stark die Gelehrten und Studierten; zu erwähnen sind auch Glaubensflüchtlinge aus den österreichischen Ländern und Frankreich.

Wu.

Helmut Berndt: Das 40. Abenteuer. Auf den Spuren des Nibelungenliedes. Oldenburg: Stalling 1968. 256 S. Ill. 24,80 DM.

Flott und spannend berichtet der Verfasser über die Stätten, an denen sich die Nibelungensage und ihre vermutlichen geschichtlichen Vorbilder lokalisieren lassen. Von Worms bis Xanten, nach dem französischen Burgund und die Donau abwärts bis Ungarn läßt er in Wort, Bild und Skizze die Orte der Sage entstehen, berichtet über den Stand der Forschung und versucht dazu Stellung zu nehmen. Störende Flüchtigkeiten wollen wir ihm dabei nicht allzusehr ankreiden, denn er hat es verstanden, das Interesse am Epos erneut zu wecken. Freilich geht es ihm dabei zuweilen, wie es den Germanisten erging: Manche Anklänge oder Beziehungen werden an den Haaren herbeigezogen, andere übersehen. So sind Namen des Nibelungenliedes nicht nur in Belgien, sondern auch im Bodenseegebiet in fränkischer Zeit auffallend häufig, und die Ungarnzüge Heinrichs III. ebenso wie Ungarnkämpfe des 10. Jahrhunderts dürften stärker, als hier geschehen ist, als Anregung und Vorbild für die Ausgestaltung der Sage und ihr Namengut herangezogen werden. Für uns ist das Problem der sogenannten Nibelungenstraße von besonderem Interesse, seit K. Weller glaubte, der wichtigsten Rhein-Donau-Verbindung, der Straße über Wimpfen—Öhringen—Westernach—Geislingen am Kocher bzw. Untermünkheim, den Namen Nibelungenstraße geben zu müssen. Die heutige Fremdenverkehrswerbung kennt mehrere Nibelungenstraßen, so wie sie im Odenwald mehrere Siegfriedsbrunnen kennt. Nun spricht das Nibelungenlied eindeutig von dem Weg über das Maintal, Ostfranken und das Sualfeld zur Donau. Weller meint, hier müßten dem Dichter zweierlei Straßenzüge durcheinandergelassen sein, der